

EINLEITUNG

Selbstdarstellungstechniken werden im Alltag von Studierenden in Vorlesungs- und Seminarräumen angewendet, weil sie als RepräsentantInnen angesehener sozialer Attribute Rollen und Werte wahrgenommen werden wollen. Aktuell wird das Semester jedoch online durchgeführt und die Lehre verlagert sich somit in das private Umfeld der Studierenden. Vor diesem Hintergrund interessieren wir uns dafür, ob beziehungsweise wie sich die Selbstdarstellungstechniken verändert haben.

FORSCHUNGSFRAGE

Wie reagieren Studierende auf das Corona-bedingte Onlinesemester mit bewussten Techniken der Selbstdarstellung und wie erleben sie die gesteigerte Sichtbarkeit in Videokonferenzen?

METHODE

Leitfaden-Interviews mit sechs StudentInnen (drei weibliche, drei männliche) zwischen 22 und 24 Jahren aus verschiedenen Studiengängen, die regelmäßig an videobasierten synchronen Online-Veranstaltungen teilnehmen. Mit einer Person wurde vorab ein Pretest durchgeführt. Anschließend wurden die Interviews nach Kuckartz transkribiert und in MAXQDA anhand eines deduktiv-induktiv erstellten Kategoriensystems kodiert.

Codesystem	Interview_01	Interview_02	Interview_03	Interview_04	Interview_05	Interview_06	SUMME
Gründe für die Anwendung von Selbstdarstellungstechniken							0
Verunsicherung/Hinterfragen von eigenem Bild		6	3		2		11
Überprüfbarkeit des eigenen Bildes		2	2	2	3	2	12
Ständig und schnell drohender Kontrollzwang	1	3	4			1	9
Zwang zur stärkeren Selbstdarstellung		2	3		2	2	9
Zwang der eigenen Sichtbarkeit	1	3	1	4			9
Angst, inkompetent zu wirken		5	7	5	6	1	24
Gefühl der ständigen Beobachtung/Überwachung		11	11	6	3	2	33
Bewusste Techniken der Selbstdarstellung							0
Bedeutung der eigenen Person in Bezug auf andere					2	1	4
Gleichberechtigt darstellen		1					3
Sich abhängig von Anderen fühlen		2	1				3
Sich attraktiv präsentieren							0
Bedürfnis nach alltäglicher Attraktivität	1			1	2	2	6
Verschleierung von Unattraktivität	1					1	2
Kameraoptimierte Attraktivität		2	3	3	3	1	12
Sich als Vorbild darstellen							0
Vermeidung von Störungen	2		1	1		2	6
Verschleierung von persönlichen Hintergründen	1	2	1	2	1	2	9
Respektvolles Handeln		2	2	2	2	1	9
Sich kompetent darstellen							0
Aufgeräumte Umgebung	1			1		2	4
Vorbereitung des angestrebten Eintrags	1				3	1	5
Gute Bildqualität	1	1	1	1	3	1	8
Verschleierung des Hintergrunds d. Kamera	1	1	2	1	2	1	8
Herausforderungen der Online-Lehre							0
Beachtung neuer Benimmregeln	1	5	1	2	3	4	16
Ineffektives Lernen	1	4	4	2	1	5	17
Fehlen von persönlichen Kontakten	1	4	1	3	2	3	14
Überforderung/ Erschöpfung		3	2	1		1	7
Ablenkung durch die veränderte Lernumgebung	3	2	5	2	1	1	14
Weniger Verbindlichkeit/Verlässlichkeit	1		2				3
Mehr Hürden für Mitarbeit	1	2	1	3		2	9
SUMME	20	63	58	42	41	39	263

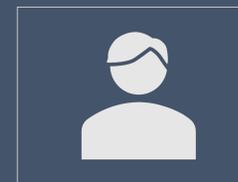
Das Kategoriensystem besteht aus 26 Codes, welche in die drei Dimensionen „Gründe für die Anwendung von Selbstdarstellungstechniken“, „Bewusste Techniken der Selbstdarstellungstechniken“ und „Herausforderungen der Online-Lehre“ aufgeteilt wurden. Insgesamt wurden 263 Textstellen in den Interviews kodiert.

Bei universitären Online-Veranstaltungen haben Studierende ein Gefühl der ständigen Überwachung. Dabei entsteht bei ihnen große Verunsicherung und die Angst, inkompetent zu wirken.

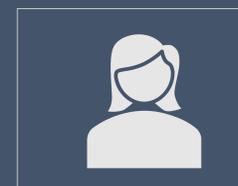
Die Studierenden reagieren online mit angepassten Selbstdarstellungstechniken.



Mara Brune



Yannic Frey



Larissa Kurz

ERGEBNISSE

„Es gibt ja dann schon auch private Dinge, die sich in der Wohnung befinden, wo man jetzt nicht unbedingt möchte, dass die Kamera dahin zeigt und jeder quasi alles sieht, was so die Gestaltung des eigenen Lebensraums quasi angeht.“ (Interview 5)

Das eigene Zuhause ist im Normalfall eine klassische Hinterbühne, hier fühlt man sich unbeobachtet, man kann sich entspannen und eigene Darstellungen vorbereiten. Auf der Vorderbühne versucht man dagegen rollen- und normenkonform zu handeln. Hier ist Impression Management, die Anwendung von Selbstdarstellungstechniken, notwendig, um unerwünschte Eindrücke zu vermeiden, da man unter Beobachtung steht. Allerdings wird aktuell im Zuge des Corona-bedingten Onlinesemesters das eigene Zuhause zu einer Mischregion zwischen Hinter- und Vorderbühne. Daher werden kameraoptimierte Selbstdarstellungstechniken notwendig.

„Also ich merk schon, dass ich immer schwitzige Hände habe während einer Sitzung. Einfach, weil ich mich so beobachtet fühle während einer Sitzung.“ (Interview 3)

Mikrofone und Kameras erzeugen das Gefühl der ständigen Beobachtung und Überwachung, dadurch entsteht bei den Befragten eine große Verunsicherung und die Angst inkompetent zu wirken. Außerdem resultiert hieraus ein stärkerer Zwang zur Selbstdarstellung.

„Ja, oftmals (...) gucke ich auch mich selber in der Kamera an, weil ich irgendwie so wissen will: ‚Okay, sieht das jetzt einigermaßen normal aus oder kann ich den Gesichtsausdruck gerade so beibehalten.‘“ (Interview 4)

Die Befragten haben ein starkes Bedürfnis danach sich kompetent, attraktiv und als Vorbild zu präsentieren. Die Studierenden machen sich daher viele Gedanken darum, wie sie und ihr Hintergrund in der Kamera auf andere wirken. Sie gestalten zum einen ihr Aussehen so, dass sie in der Kamera gut aussehen. Zum anderen geben sie an, ihre Kamera auszuschalten, wenn sie sich unattraktiv fühlen oder damit der Hintergrund beziehungsweise bestimmte Handlungen nicht im Bild zu sehen sind.

WEITERE ERKENNTNISSE

„[...]diese Flexibilität und Spontanität, die ist irgendwie total verloren gegangen und ich finde, das gehört auch irgendwie zur Bildung dazu.“ (Interview 2)

Durch die Interviews wird besonders deutlich, dass durch das Online-Semester diverse Herausforderungen entstehen. Den Studierenden fehlen vor allem persönliche Kontakte zu DozentInnen und KommilitonInnen. Für sie kostet Mitarbeit generell mehr Überwindung. Außerdem bemängeln sie ein erhöhtes Risiko der Ablenkung durch die veränderte Lernumgebung. **Überwiegend empfinden die Befragten das Lernen im Online-Semester als weniger effektiv.**

